

Monica Ursina Jäger 2005

Galerie Rigassi, Bern

Monica Ursina Jäger

Geboren 1974 in Thalwil ZH

Lebt und arbeitet in Zürich



Die zentralen Themen in Monica Ursina Jägers Werk sind die Frage nach dem Wesen der Natur und der Landschaft im Allgemeinen sowie die Beziehung des Menschen zu seiner natürlichen Umgebung im Spezifischen. Die Arbeiten thematisieren nicht nur unsere Vorstellung von Natur und Landschaft, sondern stellen auch die Frage nach der Natur als Projektionsfläche unserer Sehnsüchte und Ängste.

Die Bilder sind eine überraschende Synthese aus Fotografie, Malerei und Skulptur und entziehen sich dadurch einer eindeutigen Kategorisierung. Vor dem Hintergrund einer fotografierten oder in Tusche gemalten Landschaft heben sich die Protagonistinnen ab, deren Konturen sich aus Textil- oder Kassettenbändern ergeben, die sich um tausende genagelte Stahlstifte winden. Das Betrachten der Bilder wird dadurch zum individuellen Prozess, denn je nach Distanz und Standort offenbaren sich neue Aspekte des Bildes; Formen tauchen auf, Linien wachsen und Schatten wandern über die Bildfläche.

In Monica Ursina Jägers Ausstellung finden sich zum einen Werke, die eine grosse, manchmal fast bedrohliche Ruhe ausstrahlen. Es sind karge, einsame Landschaften in denen sich jeweils eine Frauenfigur gleichsam schwebend befindet, traumartige Assoziationen weckend. Sind die Landschaften Spiegelbild des Innenlebens dieser Frauen? Oder ist es umgekehrt die Umgebung, die auf das Innere der Protagonistinnen einwirkt? Während diese Bilder durch ihre Stille und die träumerische Distanz zwischen Figur und Landschaft vereinnahmen, so ist es im zweiten Teil der Ausstellung die Konfrontation zwischen Figur und Landschaft, welche Spannung erzeugt. Flirrende Vogel- und Insektenschwärme fallen über eine Landschaft her und versetzen sie in eine Art Schwingung. Die Schutzlosigkeit der Frauenfigur, die Masse der fliegenden Lebewesen sowie die Einsamkeit der Landschaft machen die Szenerie verstörend und beklemmend. Die Bilder dieser Werkgruppen – einmal bedrohlich bewegt – einmal gespenstisch ruhig – liegen trotz dieser Unterschiede nah beieinander, ist ihnen doch das Unwirkliche, Traumähnliche gemeinsam.

Mariska Beirne 2005